



Themen in dieser Ausgabe:

- 100. Geburtstag Prinz Louis Ferdinands von Preußen
- Nepal: Entscheidung über Monarchie vertagt
- Bund aufrechter Monarchisten geht ins Netz
- Und wieder steigen die Diäten

Jahr 1, Ausgabe 17

12. November 2007

Bezieher: 130

Ein besonderer 9. November:

100. Geburtstag SKKH Prinz Louis Ferdinands von Preußen

Wenn es einen Begriff gibt, mit dem der am 9. November vor hundert Jahren geborene Prinz Louis Ferdinand umfassend beschrieben werden kann, dann mit diesem: *Grandseigneur*. Er war ein Gentleman der alten Schule, charmant und gewinnend, zugleich wahrte er eine Distanz, die aber nie das Gefühl aufkommen ließ, er halte sich für etwas Besseres.

Ich bin ihm nicht oft begegnet, aber die Gespräche, die ich mit ihm führen konnte, waren gekennzeichnet von gegenseitiger Achtung und Respekt. Ja, dieses Gefühl hatte ich: Daß er mir, dem sehr viel Jüngeren, auch Respekt entgegenbrachte, dabei hatte er als Chef des Hauses Preußen, die Thronrechte geerbt. Von 1951 bis zu seinem Tod am 25. September 1994 führte er die Hohenzollern durch die Aufbaujahre der Bundesrepublik und erlebte noch das, was er sich am meisten wünschte, wenn man ihn danach fragte: Die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Er hat nie auf seine Thronrechte verzichtet und bekannte sich in Gesprächen auch dazu: „Ich stehe bereit, wenn man mich ruft,“ lautete seine salomonische Antwort. Man hätte ihn auch gerufen, wenn man das Volk gelassen hätte. 1969, als es um die Nachfolge des zweiten Bundespräsidenten, Heinrich Lübke, ging, zeigten Meinungsfragen, daß sich viele Bundesdeutsche den Prinzen Louis Ferdinand als Staatsoberhaupt wünschten. Seine Berufung ins höchste Staatsamt hätte nicht die Umwandlung der BRD in eine Bundesmonarchie bedeutet, aber sie wäre der monarchischen Idee sicher förderlich gewesen. Doch wie heute bestimmten 1969 Parteien, wer Staatsoberhaupt wird. Da hatte der Prinz, der zu allen Parteien die gleiche, wohlwollende Distanz wahrte, keine Chance. Andererseits hielt er sich gleichermaßen fern von monarchistischen Klüngeln. Sicher, er betrachtete ihr Anliegen mit Sympathie, aber zum Chef der monarchistischen Sektion des Landes wollte er sich nicht küren lassen. Auf die Frage, warum er nicht wie andere Prätendenten, zum Beispiel wie der Graf von Paris oder der damals aus Italien verbannte König Umberto II., Aufrufe erlasse, antwortete er schlicht: „Das ist nicht mein Stil.“ Vielleicht haben seine Erfahrungen am Hof des Kaisers in Doorn dazu beigetragen, daß er die monarchistischen Vereine in Deutschland mit Skepsis beobachtete. In den 30er Jahren konnte er hautnah miterleben, wie die deutschen Anhänger nach Doorn pilgerten, um dem Kaiser ihre Aufwartung zu machen, ihm schmeichelten und ihm falsche Hoffnungen suggerierten. Zurück in Berlin oder anderswo, vergaßen sie schnell ihre Versprechungen und zogen nicht selten über die kleinen Eigentümlichkeiten des greisen Herrschers her. Ist es falsch anzunehmen, daß er Hofschranzen deshalb verachtete?

In seinem fast 87-jährigen Leben hat er die unterschiedlichsten Wegmarkierungen passiert: Als zweiter Sohn des Kronprinzenpaares war ihm die Kaiserkrone nicht vorbestimmt. Als am 9. November 1918, seinem 11. Geburtstag, Philipp Scheidemann ohne Wissen des Kaisers und gegen alles Recht die Abdankung des Kaisers und die Republik proklamierte, begann für Prinz Louis Ferdinand ein völlig anderer Lebensabschnitt. Sein Volkswirtschaftsstudium in Berlin, die Promotion 1931 und der anschließende Aufenthalt in den USA waren für einen Angehörigen des Hauses Preußen untypisch. Schon eher paßten seine musischen Neigungen ins Bild, denn komponiert haben auch andere Hohenzollern.

Nach dem Thronverzicht seines Bruders Wilhelm 1933 kehrte er nach Deutschland zurück. Die Hochzeit 1938 mit Großfürstin Kira von Rußland, der Tochter des selbsterklärten Herrschers aller Rußen (im Exil), knüpfte die Verbindung zu einer der großen europäischen Dynastien, die nach der Ermordung Zar Nikolaus' II. und seiner Familie nur im Ausland überlebt hatte. Ihr Bruder Wladimir starb 1992 zwar in Miami, Florida, wurde aber als erste Romanow nach der Revolution in der St. Peter und Paul-Festung von St. Petersburg beerdigt. Bekannt sind die Einbindung Prinz Louis Ferdinands in den Widerstand vom 20. Juli 1944. Wäre das Attentat gelungen und hätten die Bestrebungen der führenden Köpfe Erfolg gehabt, wäre mit Prinz Louis Ferdinand ein für alle akzeptables neues Staatsoberhaupt an die Spitze Deutschlands getreten.

Was bleibt vom Erbe dieses großen Mannes? Seine vorbildliche Haltung in allen Lebenslagen kann als Vorbild dienen, nicht nur im Politischen, sondern auch im Privaten. Daß dies ausgerechnet unter seinen Söhnen bestritten wird, ist ein tragischer Zug. Glücklicherweise haben diese Kinder durch frühen Thronverzicht für sich und ihre Nachkommen selbst Konsequenzen gezogen und treten nicht mehr als Anwärter auf höhere Ehren an, selbst wenn dies gelegentlich von den Medien anders kolportiert wird. Nichts verkauft sich besser als ein bißchen Streit in Herrscherfamilien. Damit ist jedoch bereits alles zu diesem Thema erklärt.

Prinz Georg Friedrich, Enkel und Nachfolger des großen Hohenzollernchefs, trat vor 13 Jahren in Schuhe, die für jeden zu groß gewesen wären. Er hat sich seines Großvaters würdig erwiesen und darf zu recht als Hauschef gelten, der Sympathie und Unterstützung verdient. H. S.



Die Geschichte meines Lebens

„Die Anhänger von Kleinenuropa, die sich an den Ufern des Rheins verschanzt haben und dort auf ihren Geldsäcken hocken, werden dann große Augen machen und diejenigen beneiden, die Berlin die Treue gehalten haben. Die durch die Spaltung und Isolierung schwergeprüfte Reichshauptstadt wird wieder aufblühen wie nie zuvor. Meine Frau und ich haben seit jeher an die Wiedergeburt Deutschlands und seiner Reichshauptstadt geglaubt.“ Prinz Louis Ferdinand 1969

Aus „Die Geschichte meines Lebens“, Seite 348, Göttinger Verlagsanstalt



Nach der Hochzeit 1938 in Berlin fuhr das Brautpaar nach Doorn zu Kaiser Wilhelm .

Nepal: Entscheidung über Monarchie vertagt

Gómez Dávila:

Die moderne Gesellschaft gestattet sich den Luxus zu tolerieren, daß alle sagen, was sie wollen, weil alle heute grundlegend in dem übereinstimmen, was sie denken.

Nachdem die Maoisten im September aus der Regierung ausgetreten waren, weil ihre Forderungen („sofortige Abschaffung der Monarchie und Einführung des Verhältniswahlrechts“) nicht erfüllt wurden, wurde auch der Wahltermin für eine verfassungsgebende Versammlung vertagt. Dies sei laut Kritikern das eigentliche Ziel der Maoisten gewesen, die ein voraussichtlich schlechtes Ergebnis beim Urnengang dann doch mehr fürchten, als den blutigen Bürgerkrieg, den sie vor Jahrzehnten angezettelt hatten. Ungeachtet ihres Regierungsaustritts behalten sie ihre Sitze im Parlament und brachten ihre Forderungen über diesen Weg ein. Am 4. November wurde darüber abgestimmt und das Ergebnis ist ein fauler Kompromiß: Die zukünftige verfassungsgebende Versammlung wird dazu aufgefor-



Wappen König Gyandendras, des nach wie vor amtierenden Königs von Nepal.

dert, Schritte zur Gründung einer Republik und für die Einführung des Verhältniswahlrechts einzuleiten - eine nicht im geringsten bindende Absichtserklärung, zusammengekommen durch die Stimmen von Maoisten und Sozialisten, die zusammen eine Mehrheit im nicht gewählten Interimsparlament haben. König Gyanendra muß sich also keine allzu großen Sorgen machen, zeigte doch der ungebrochene Jubel bei seinen Besuchen der größten religiösen Hindufestlichkeiten im Oktober und November seine Popularität unter der Hindu-Mehrheit im Land. Auch die Armee gilt als dem König ergeben. Keine Gruppierung in Nepal kann gegen diese beiden Faktoren Politik machen. L. R.

Bund aufrechter Monarchisten geht ins Netz

Was lange währt wird endlich gut. Die Netzpräsenz des Bundes aufrechter Monarchisten (BaM) ist jetzt im Internet unter www.aufrechte-monarchisten.de zu erreichen. Sie bietet eine Vorstellung des Vereins und seiner Grundsätze, der Deutschen Monarchistischen Gesellschaft, welcher der Bund angehört und der monarchischen Staats-

form. Die Verweise umfassen monarchistische Bewegungen, Königshäuser und Themen rund um Preußen und die Monarchie. Der BaM hatte sich im Dezember 2006 gegründet, weil bei bislang bestehenden Vereinen, die die monarchische Staatsform fördern wollen, keine zukunftsfähigen Perspektiven bestanden. L.R.

Und wieder steigen die Diäten

Wer von uns kennt nicht die republikanische Meinung, daß eine Monarchie zu teuer sei. Es ist dabei auch ganz egal, ob dies mit Zahlen widerlegt wird, eine Monarchie ist eben zu teuer. Punkt. Deswegen hier einmal die andere Frage: Ist ein Parlament zu teuer? Per se kann diese Frage natürlich nicht beantwortet werden, da die Abgeordnetenvergütung je nach Land unterschiedlich geregelt ist. In den meisten Ländern entscheiden die Parlamentarier aber schon einmal selbst über ihre Bezüge - welcher Monarch kann das schon von sich behaupten? In Deutschland wollen SPD und CDU derzeit eine Diäten-erhöhung von 9,4% (!), die Opposition kommt pro forma ihrer Aufgabe nach und protestiert, aber auch nicht zu laut, denn schließlich will man sich die 9,4% ja auch nicht

entgehen lassen. Daneben gibt es noch Pensionsansprüche, Reisekostenpauschalen, Aufwandsentschädigungen etc. Die Kreativität kennt keine Grenzen. Besteht ein föderalistischer Staat, haben die Bürger zudem das Pech, nicht nur ein Parlament auszuhalten, sondern viele, in Deutschland ganze 17. Hinzu kommt noch der Rattenschwanz an sogenannten „wissenschaftlichen Mitarbeitern“. Bessere - und vor allem besser bezahlte - Sekretärinnen, die der Abgeordnete meistens aus seinem persönlichen Bekanntenkreis rekrutiert. Davon darf sich ein Parlamentarier in Deutschland zwei bis vier halten. Sind die deutschen Parlamente also zu teuer? Ja. Punkt. L.R.



Die britische Monarchie kostet jeden Bürger nur 62 Pence pro Jahr.

Tage:

- 11. November 1918: Der 2004 seliggesprochene Kaiser Karl I. entsagt für Österreich „auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften“. Er dankt weder für Österreich noch für Ungarn formal ab.
- 19. November 1808: Die preußische Städteordnung tritt in Kraft.
- 22. November 1975: Thronbesteigung des spanischen Königs Juan Carlos I.

Impressum:

Herausgeber: Bund aufrechter Monarchisten, Pasteurstraße 32, 10407 Berlin, **E-Mail:** corona_redaktion@yahoo.com

Autorenverantwortung: Für namentlich oder mit Initialen gekennzeichnete Artikel ist der Autor alleinverantwortlich.

Erscheinungsweise: Der Rundbrief erscheint alle drei Wochen.

Bezugsweise: Die pdf-Datei ist kostenlos erhältlich. Interessenten wenden sich an die Redaktionsadresse, um sich in die Verteilerkartei eintragen zu lassen.

Copyright: Alle Rechte an den Artikeln liegen bei der Redaktion und den Autoren. Nachdruck oder elektronische Verbreitung einzelner Artikel ist nur mit Zustimmung der Redaktion sowie des Autors möglich. Die unveränderte Weitergabe des Rundbriefs ist gestattet. Leserbrief und Beiträge zur Veröffentlichung in **Corona** bitte an: corona_redaktion@yahoo.com; Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 10. November 2007